

Vor 30 Jahren wurde die Johann-August-Malin-Gesellschaft gegründet – das historische Gewissen des Landes.



Eine Arbeit, die Früchte getragen hat

BRIGITTE KOMPATSCHER

Es war wohl kein Zufall, dass es fast durchwegs Geschichtelehrer waren, die vor genau drei Jahrzehnten die Johann-August-Malin-Gesellschaft gegründet haben. Einen Verein, der sich seit nunmehr 30 Jahren der Erforschung der Vorarlberger Zeitgeschichte widmet. „Wir Lehrer standen nämlich vor der eigenartigen Situation, dass wir über den Nationalsozialismus unterrichten sollten und dafür nicht ausgebildet waren“, erinnert sich der derzeitige Vereinsobmann Werner Bundschuh (61). „Man hat darüber zu Hause nichts erfahren, in der Schule nicht und auch im Studium nicht“, zumal es zu jener Zeit etwa an der Innsbrucker Universität noch keine Zeitgeschichte gab.

Bei Bundschuh kam dann noch ein Erlebnis dazu, das er als „einschneidend“ bezeichnet: „Eine Schülerin hat während einer Stunde gemeint, ‚Schön, was Sie über den Nationalsozialismus erzählen, aber wie war das in Dornbirn?‘ Ich habe ihr versprochen, dass ich in der nächsten Stunde darüber berichten werde und damit bin ich noch heute beschäftigt“, sagt er mit einem Grinsen.

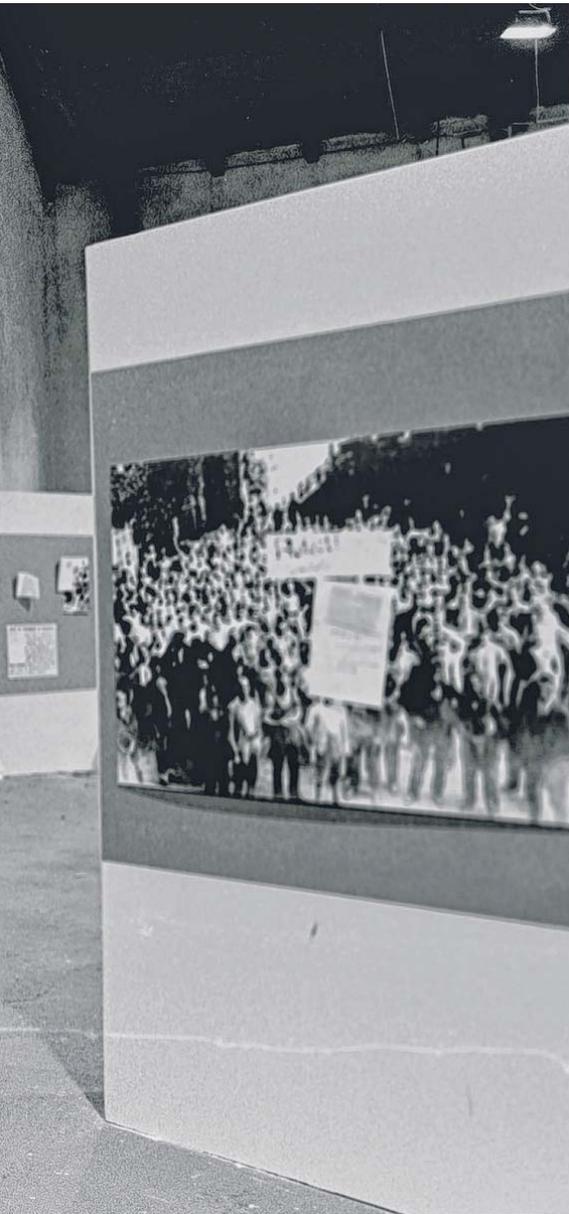
Brachland

Die Frage, wer die Geschichte eigentlich geschrieben hat, tauchte in jenen Jahren nicht nur bei ihm, sondern auch bei anderen Lehrern und Lehrerinnen auf. Junges, kritisches Potenzial war von den Universitäten zurückgekehrt, hatte sich in der LehrerInneninitiative oder im Arbeitskreis Boden-

see formiert und Vorarlberg als das ausgemacht, was es aus kritisch-historischer Sicht war: Brachland. Kurt Greusing, Meinrad Pichler, Gernot Egger (heute Egger-Kiermayr), Harald Walser, Werner Dreier und Reinhard Mittersteiner waren es, die in dieser Situation 1982 einen Geschichtsverein gründeten mit dem Ziel, vor allem die vergessenen Kapitel der Landesgeschichte zu erforschen. Bundschuh war bei der Gründungsversammlung dabei, aber noch kein Gründungsmitglied im engeren Sinn, da er damals als Obmann der wenige Jahre zuvor gegründeten LehrerInneninitiative Vorarlberg tätig war, wie er erzählt. Seine ersten Publikationen im Rahmen der Malin-Gesellschaft resultieren aus dem Jahr 1987.

Erster Obmann des Ver-

eins wurde Gernot Egger, ihm folgte Harald Walser und seit 1991 hat Bundschuh diese Position inne. Für Johann August Malin, den Sattetser sozialdemokratischen Widerstandskämpfer, der von den Nazis hingerichtet wurde, als Namensgeber hat man sich nach langen Diskussionen deswegen entschieden, „weil seine Gruppe so unterschiedlich war“, erzählt Bundschuh. Und wohl auch, weil die zu jener Zeit in den Kinderschuhen steckende Erforschung des Vorarlberger Widerstands bis dato eigentlich ausschließlich einige wenige Persönlichkeiten aus dem katholischen Lager hervorgebracht hatte. „Es war für uns damals eine große Überraschung, wie stark die NS-Verfolgung auch in diesem Land war“, so der Historiker zu



Die Ausstellung über die Arbeiterbewegung in der ehemaligen Remise in Bregenz im Jahr 1984 wird aufgebaut (links). Eröffnungssprecher war Kurt Greussing (oben).

ORIG. STADTARCHIV DORN-
BIRN/BESTAND J.A. MALIN-
ARCHIV, NIKOLAUS WALTER(1)

geschichte. „Es gab eine Unternehmensgeschichtsschreibung, aber keine aus Arbeitersicht“, so Bundschuh. Und der Verein machte sich vor allem auch auf die Suche nach den Opfern des Nationalsozialismus, für die er zu einem wichtigen und dem anfänglich einzigen Sprachrohr wurde. „Das Schändlichste war der Umgang mit den Opfern, die nach 1945 wieder am Rand standen“, zeigt sich der Historiker nach wie vor betroffen.

Langes Schweigen

Bundschuh führt dazu das Beispiel des vor vier Jahren verstorbenen August Weiß an. Für den katholisch erzogenen Dornbirner sei es klar gewesen, dass die Wehrmacht eine verbrecherische Organisation war. Er verweigert den Dienst, flücht-

Fortsetzung auf Seite 26

Landesgeschichte dagewesen. Und die Malin-Gesellschaft hat dieses Interesse befriedigt. Hat aufgezeigt, dass nach 1945 wieder jene an den Schlüsselpositionen waren, die es schon vorher waren, die Verstrickung der heimischen Industrie in den Nationalsozialismus thematisiert oder die Frage nach dem hausgemachten Antisemitismus gestellt. Hinterfragt wurde auch die Geschichtsschreibung eines Hans Nägele, „des ehemaligen Propagandachefs der NSDAP im Land“ (Bundschuh), Fragen der „Euthanasie“ wurden bearbeitet oder eine Arbeiter-

Werner Bundschuh, der Obmann der Malin-Gesellschaft.

BEATE RHOMBERG

den ersten Forschungstätigkeiten des Vereins.

Als sichtbares „Take-off der Vorarlberger Zeitgeschichtsforschung“ bezeichnet der Dornbirner die Veröffentlichung der „Nachträge zur neueren Vorarlberger Landesgeschichte“ am 9. November 1982, bei denen Pichler als Herausgeber fungierte. Wobei, „sehr beliebt waren die jungen Historiker damals nicht“, wie Bundschuh die anfänglichen zahlreichen negativen Reaktionen beschreibt. „Man war in der Rolle des Landesfeindes“, die dem Verein vor allem vom „Platzhirschen in der Medienlandschaft“ zugeschrieben wurde. „Unsere Strategie war es dann auch, deren NS-Vergangenheit aufzudecken.“ Ein wichtiges mediales Gegengewicht habe damals Leo Haffner

beim ORF gebildet. Erklären kann sich der Historiker die Anfeindungen allerdings relativ einfach: „Es waren Tabuthemen und wer Tabuthemen berührt, stößt auf Gegenwehr.“ Ein Umstand, der sich wohl bis heute nicht geändert hat.

In der Bevölkerung habe es einerseits eine sehr massive Abwehrhaltung gegeben, erinnert sich Bundschuh, gleichzeitig sei auch ein besonderes Interesse an den verdrängten und vergessenen Kapiteln der



Fortsetzung von Seite 25

tet, wird gefasst, überlebt Haft, KZ, Strafdienst und russische Gefangenschaft. „Er kommt zurück und muss schweigen.“ Ein Schweigen, das er erst in den 80er Jahren bricht, wo dann langsam der Weg der Rehabilitation beginnt. Weiß war der erste NS-Deserteur, der eine Opferentschädigung erhalten hat. „Dass es in Österreich ein Deserteursdenkmal gibt, erlebt er nicht mehr“, so Bundschuh.

Im Laufe der Jahre haben die einzelnen Historiker der Malin-Gesellschaft jeweils Spezialgebiete erarbeitet und „Greussing hat penibel dazu geschaut, dass die Arbeit wissenschaftlichen Standards entspricht“, erzählt Bundschuh. Was auch peinlichst genau eingehalten wurde, „wir haben keinen einzigen Prozess geführt“. Neben der wissenschaftlichen Genauigkeit waren den Historikern in ihren Publikationen immer auch die leichte Lesbarkeit und damit auch eine Form der Volksbildung wichtig. Einige der Veröffentlichungen der Malin-Gesellschaft gelten heute als Standardwerke und die Arbeit hat Wirkung gezeigt. „Mittlerweile tauchen die zentralen Fragen auch in den so genannten Heimatbüchern auf“, eine ganze Reihe regionaler Initiativen bemüht sich um eine kritische Aufarbeitung und auch an der Fachhochschule wird zum Thema Zeitgeschichte gearbeitet.

Erinnerung wachhalten

Der Enthusiasmus der Gründerväter der Malin-Gesellschaft ist aber geblieben, sagt Bundschuh, denn „ich erachte es einfach als extrem wichtig, die Erinnerung wachzuhalten. Deshalb tingle ich auch durch die Jugendklubs, um das in die nächste Generation zu tragen“. Er, der mittlerweile als Lehrer pensioniert ist, und Dreier machen das etwa im Rahmen des Vermittlungsprojekts erinnern.at, Egger und Walser sind als (Grüne-)Politiker tätig und der ebenfalls pensionierte Pichler hat unlängst ein Buch vorgelegt (NEUE am Sonntag vom 21.10.2012), in dem er eine Gesamtdarstellung der Forschungsarbeit der Malin-Gesellschaft aus drei Jahrzehn-

ten vorlegt. Mit dem Fokus auf Junge, jene Altergruppe also, die als Zielpublikum auch am Anfang der beruflichen Karriere der Historiker gestanden ist.

Und auch diesbezüglich hat die Grundlage, die einst geschaffen wurde, Früchte getragen. Ehemalige Schüler der Vereinsmitglieder sind heute Bürgermeister oder Stadarchivar, sitzen in Institutionen und tun dies auch mit einem anderen historischen Bewusstsein. „Die Arbeit wird weitergeführt, wenn auch nicht Malin-Gesellschaft oben steht“, so Bundschuh. Und weiter: „Die Geschichtsschreibung im Land ist heute eine ganze andere als 1982, als wir angefangen haben.“ Dazu kam in den letzten Jahrzehnten auch die österreichweite Anerkennung, die der Vorarlberger Historikerverein erfahren hat.

Generationenprojekt

Heute hat die Malin-Gesellschaft rund 200 Mitglieder, „aber es ist ein Generationenprojekt, das muss man sehr nüchtern sehen“. Die großen Linien der Vorarlberger NS-Forschung wurden vom Verein gelegt, „Verschärfungen“ sind nach wie vor nötig, glaubt der Historiker. Dass Frauen im Verein anfänglich überhaupt keine und auch später kaum eine Rolle gespielt haben, findet Bundschuh „sehr bedauerlich“, wirklich erklären kann er es sich aber auch nicht. Die zentrale Frage für die Zukunft ist für den Dornbirner, „wie man das in die nächste Generation bringt“. Abrufen kann man das gesamte erarbeitete Wissen des Vereins auf dessen Homepage, wo es frei zugänglich ist und anschaulich die drei Jahrzehnte lange Arbeit der Malin-Gesellschaft dokumentiert. Dass der Verein nie eine öffentliche Grundsubvention bekommen hat, so Bundschuh, „war ganz wichtig, um unabhängig zu bleiben“.

Die Kerntruppe der Malin-Gesellschaft, sagt er, ist „immer noch dran und es ist schön, dass wir nach drei Jahrzehnten immer noch zusammenarbeiten können“. Was nach 30 Jahren so selbstverständlich auch nicht ist.

■ www.malingesellschaft.at

TIERWELT



Jacky möchte noch viel lernen.
NADINE PÖLLMANN (3)



June ist sehr feinfühlig.



Hermi sucht ein neues Zuhause.

Wir suchen ein Zuhause

Ich bin **Jacky**, ein am 1. April 2012 geborener Golden-Retriever-Mischling. Ich bin ein sehr freundlicher Rüde, der Katzen kennt und gerne mit anderen Hunden spielt. Da ich noch nicht gelernt habe, alleine zu bleiben, suche ich eine geduldige Familie mit viel Zeit. Die schildpattfarbene Freigängerkatze **June** ist im August 2008 geboren, andere Katzen gewohnt und kennt auch Hunde. Sie ist anfangs ein bisschen scheu, kommt dann aber gerne zum Kuschneln. Sie reagiert stark auf Veränderungen in ihrem Zuhause. **Hermi** ist ein junges Goldhamsterweibchen, das gerne ein neues Zuhause beziehen möchte.

VORARLBERGER TIERSCHUTZHEIM

Öffnungszeiten:

Täglich von 14 bis 17 Uhr.
Mittwoch, Sonn- und Feiertage geschlossen.
Martinsruh 5, 6850 Dornbirn

Telefon: 05572/29648,

Fax: Dw. 12

E-Mail: info@tierheim.vol.at

Spendenkonto: Vorarlberger Volksbank, BLZ 45710,

Kontonummer: 101028008

Tierschutzheim im Internet:

www.tierheim.vol.at